

Auch die Zürcher Wirte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tell

Er war ein Bauer, schoß genau und stumm,
Verfluchte jede Herren-Uniform;
Er brachte einmal einen Becken um,
Auf Bauernart, doch piff er auf die Sorm.

Und seine Enkel setzten ihm zum Lohn,
Daß er die Grenzen und den Beutel sicher stellte,
Ein Denkmal, für ihn und seinen Sohn,
Und spielten Tell von Schiller, daß es gellte.

Und wir, die Enkel jener Enkel, mit viel Grübe,
Wir denken anders noch und finden's schade,
Daß dieses Denkmal zu nichts diene und nichts nütze,
Drum machten wir Reklamen draus für Schokolade.

Ihr wolltet Tell markieren, lieber Doktor Breisz,
Ihr habt in eine hohle Gasse euch verirrt,
Die hohle Gasse, lieber Doktor, war bereits
Für die Touristen aus dem Ausland reserviert.

Ja, man gewinnt jetzt wenig in den hohlen Gassen,
Und man verkauft jetzt lieber Karten im Bazare
Mit Suchard und Cailler, ihr könnt' euch drauf verlassen:
Die eure, Doktor, wär' zu fauer - hm - Bruchschokoladenware.

U. v. Meppenburg

Klage der Neutralen

Nein, das muß uns doch verdrießen,
Nirgends gibt es Ruh und Frieden,
Die wir möchten gern genießen;
Leid und Not ist uns beschieden.

Auf der Erde, unterm Wasser,
In der Luft ist los der Teufel,
Jeden Tag wird es noch krasser
Und verzwickter ohne Zweifel.

Weil die Großen, neiddurchfressen,
Hierig sich verderben wollen,
Müssen wir uns unterdessen
Küffig an die Grenzen trollen.

Längst verfluchten wir im Stillen
All', die uns Neutrale peinigen;
Täten Einem wir den Willen,
Würden uns die Andern steinigen.

Seinde ringsum, Kriegesgefallen,
Die sich nach den Herzen zielen,
Gegenseitig sich zu fällen,
Nur mit Menschenleben spielen.

Und wir unschuldsvoll Neutralen
Müssen hart darunter leiden,
Dürfen schwere Kosten zahlen,
Uns mit leichter Kost bescheiden.

Müssen sparen, hungern, frieren,
Weil die andern so im Streit sind,
Doch den Frieden zu diktieren
Bis jetzt keiner noch die Zeit find't.

Täglich wird es immer schlimmer,
Immer ärger wird dies Treiben.
Doch was hilft uns das Gewimmer?
Mag der Kuckuck neutral bleiben!

Hapa

Auch die Zürcher Wirte

kämpfen gegen den Auschank zu großer
Mengen Alkohols, indem daß sie nämlich
die 4-Dezilliter-Gläser gegen 3-Dezilliter-
Gläser vertauscht haben wollen — und doch
wird es keinem Menschen einfallen, sie,
nämlich die Wirte, zu den Alkoholgegnern
zu rechnen.

21ceff

Kater-Poesie

In dunkeldreckigen Spelunken
Bei still berausenden Getränken —
Im roten Wein ist ganz versunken
Mein tränenmüdes Weingedenken.

Im roten Weine ist eroffen
Der letzte Sterne letzter Stern.
Ich sehe alle Höllen offen
Und mich als aller Teufel Herrn.

23illi 23iedehopf

Logik

Eine französisch-schweizerische Zeitung
behauptet allen Ernstes, die Schweiz wäre
Frankreich zu großem Danke verpflichtet,
daß die französischen Truppen anno 1870
von einer Invasion bzw. von einem Durch-
marsch in Wassen abgesehen hätten.

So ist's recht! Man soll das Kind bei
seinem Namen nennen! Mit derselben
klaren, unwiderlegbaren Logik behaupten
wir — daß Deutschland Frankreich zu
großem Danke verpflichtet ist, daß die Fran-
zosen nach der Schlacht bei der Marne
nicht in Berlin eingezogen sind —

— daß Rußland der Türkei zu großem
Danke verpflichtet ist, daß die türkischen
Truppen nach der Niederlage am Kaukasus
nicht in Moskau einmarschierten —

— daß die Direktion der Banque natio-
nale dem Einbrecher Karli, dem es miß-
glückte, den großen Kassenschrank zu sprengen
und überdies einem, mit einem groß-
kalibrigen Browning bewaffneten Wächter
begegnete, Karli, zu großem Dank ver-
pflichtet ist, daß er die Goldreserven der
Bank nicht mitgenommen hat.

Jack Samlin, Laufanne

Kopfsos

Solche, welche mit dem Geiste,
solche, welche anders, weißte,
schreiben als ein Redakteur,
gibt's genug für ein Malheur.

Wie ein solches ohne Frage
einem solchen dieser Tage
über seinen Scheitel fuhr,
in Gestalt der h. Senfur

konnte man im Blättlein lesen
und deswegen sich erbösen
über diesen Patriot,
welcher mit Revolte droht,

weil der Jura „unbefreit“ sei,
aber daß man bald so weit sei —
na, es hat der Bundesrat,
sanft zertreten den Salat.

Solglich ist dem Jurakleinen
abgeschnitten das Erscheinen?
Lachbar — mit geblähtem Kropf
zeigt er jetzt sich: ohne Kopf!

Reißen wir ihm nicht den Schopf los,
auch noch andre schreiben kopfsos.
Es erkennt der scharfe Blick:
So was heißt man Politik.

23braham a Santa Clara

Sittlich

im landläufigen Sinn des Wortes und se-
nil ist das gleiche.

Auch eine Kriegelehre

Was lehrt der Uölkerkrieg uns früh und spat?
Das grosse Maul ist nicht die grosse Cat!
Breitspurig sieht den Bernegross man wandeln,
Er spricht und schwatzt, indes die Mut'gen handeln.

Das grosse Maul sät unfruchtbare Saat,
Fruchtbare sät allein die tapfre Cat;
Uiel besser, seine Worte schweigend sparen,
Als vor dem Kampf zu blasen Siegfantaren.

Manch flinkes Maul sitzt oft im hohen Rat, [Cat,
Es schwatzt und schwatzt — sein Wort wird nie zur
Im seichten Reden, grossem Wortschwall machen
Kann sich der Catenfunke nicht entfachen.

Das Grossmaul ist ein schreiendes Plakat,
Das stets verkündet, was sich niemals naht,
Versprechend grosse Dinge aller Arten —
Du wartest auf die Cat? Kannst lange warten!

Das lehrt der grosse Krieg uns früh und spat:
Das grosse Maul ist nicht die grosse Cat!
Indes ein Maul nur immer Worte spendet,
hat eine Hand ihr sieghaft Werk vollendet.

- 11 -

Ersparnkasse Uri

Da man festgestellt hat, daß die dubiosen
Posten bereits den Betrag von sechs Mil-
lionen Franken erreicht haben, wird
niemand mehr behaupten wollen, daß es
sich, obwohl man beträchtlich zu kurz kommt,
nicht lohnt.

ms.

Alles zur Anzeit

Wie wäre doch das Leben vergnügt und wunderschön,
Hätt' man genug Moneten stets,
Jedoch, jedoch gar häufig geht's,
Man kann sie nirgends fehn,
Mit schärfstem Flug' erspahn!

Wie wäre doch das Leben vergnügt und rundernet,
Käm' alles, wie man's haben möcht',
Jedoch, wann kriegt auf das man Recht,
Was man so gerne hätt',
Wann wird der Kohl mal fett!

So mußt du denn es nehmen, wie's heut' und morgen
Und allermeistens arg verquer, [fällt
Daß keinen Deut es nützt dir mehr,
Serschliffen und zerspellt,
Ja ja, zerspellt, zerschielt,

Weil so das rechte Sutrau'n, der rechte Glaube weg
An Liebe, Glück und alle Lust;
Was früher du dir Gut's gewußt,
Was ist dir nur noch Dreck,
Ja ja, nur Spott und Dreck!

Oh weh, ui je, so ist's nun mal, so ist's auf dieser Welt.
Nichts freut als jaß zur rechten Stund',
Nacher ist alles, alles Schund,
So Liebe, Glück und Geld.
Ja ja, sogar das Geld!

Otto Ginnek

oo

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesund,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang,
Doch klingen die Gläser nicht minder fein
Beim süßen „Alkoholfreien Wein.“ *)

*) von Meilen.